

Laibacher Zeitung.



Nr. 49.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 1. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jebedm. 30 kr.

1866.

Amlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. dem Oberrevidenten der mährischen Finanzlandesdirektion Karl Burghardt bei dessen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung tafrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat eine am Gymnasium zu Roveredo erledigte Lehrstelle dem Gymnasialsupplenten zu Triest Franz Raab verliehen.

Nichtamlicher Theil.

Laibach, 1. März.

Der Telegraph hat uns die Erwiederung Sr. Majestät des Kaisers auf die Adressen der Magnatentafel und des Deputirtenhauses stizziert und die heutige „Wr. Z.“ bringt uns den Wortlaut derselben. Der Monarch hebt gegenüber der Magnatentafel die Hoffnung hervor, die er auf die traditionelle Mission des Oberhauses und insbesondere auf das Gewicht ihrer weisen Mäßigung legt. Anders lautet die Antwort gegenüber der Deputation des Unterhauses. Es wird allerdings die Einmüthigkeit in Betreff des Ausgangspunktes und des Endzieles betont, aber auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich auf die Ausführung beziehen. Hier ist der ernsteste Punkt der Ausgleichsverhandlungen. Indessen ist es doch gewiß im höchsten Grade beruhigend, aus dem kaiserlichen Munde selbst zu erfahren, daß das einzige Hinderniß der von beiden Seiten so eifrig angestrebten Ausöhnung sich auf die Modalitäten der Ausführung bezieht. An einer Formfrage kann die Lebensfrage Oesterreichs, der Ausgleich mit Ungarn nicht scheitern.

Daß andererseits die Regierung den über allen Parteifragen stehenden Gedanken der Reichseinheit und Machtstellung, welcher sich in der Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten verkörpert, unveränderlich festhält, beweist der Schluß der Antwort, worin die Ueberzeugung konstatiert wird, daß an den Grundprinzipien der Thronrede mit Entschiedenheit festgehalten werden müsse.

Unter diesen Umständen kann uns die kaiserliche Antwort in den Hoffnungen auf das Zustandekommen des Ausgleiches nur bestärken.

Uebervölkerung und Auswanderung in Krain.

△ Der Krainer sucht häufig nach dem Spruche „Nemo propheta in patria“ sein Glück in der Fremde. Spekulationsgeist treibt ihn über den Ocean in die nordamerikanischen Staaten. Tschernembler und die des Wanderns gewohnten Gottscheer begegnen sich dort am häufigsten, in Handelsgeschäften begriffen. Allein auch als Ackerbauer haben sich unsere Landsleute in den nördlichen Staaten der Union niedergelassen, wie wir unlängst in dem Kirchenblatte „Danica“ lasen, das den Schicksalen unserer überseeischen Landsleute mit der größten Aufmerksamkeit folgt. Der Ackerbauer ist es gewiß, der an seiner Scholle mit der größten Fähigkeit klebt und auf den das Wort des Dichters wohl am meisten Anwendung findet: Nescio, qua natale solum dulcedine cunctos, Ducit et immemores non sinit esse sui. Wenn dieser Stand von dem Auswanderungsfeber ergiffen wird, wie dies in der letzten Zeit in Oberkrain, der Perle unserer Heimat, sich gezeigt, so mag es wohl der Mühe werth sein, nach den Gründen zu forschen, die ihn von der Scholle, die ihn genährt, zu seiner kindlichen Spiele gesehen, die das Grab seiner Eltern birgt, weit über den Ocean in eine neue Heimat treibt. Der naheliegendste Grund ist wohl der, daß ihn diese Scholle eben nicht mehr ernährt. Ohne uns tiefer in die Ursachen der Verarmung der ländlichen Bevölkerung einzulassen, deren ausführliche Erörterung wir uns vorbehalten, wollen wir hier nur die volkswirtschaftliche Seite der Frage ins Auge fassen. Der große Chemiker Liebig hat nachgewiesen, daß das alte System der Landwirtschaft, wie durchschnittlich überall, auch in Krain geschieht, vornehmlich nur darauf abzielt, dem Boden in irgend einer Form immer wieder Erträge abzugewinnen, ohne demselben die ent-

zogenen Stoffe zurückzuerstatten, geschweige zu vermehren. Es ist dies ein Raubbau, der durch den Wechsel im Anbau der verschiedenen Früchte noch gesteigert wird. Die verschiedenen gebräuchlichen Düngungsarten sind nach Art und Maß ungenügend, ja, sie wirken sogar bisweilen zur Entziehung der im Boden enthaltenen Nährstoffe mit, ohne demselben dafür andere zuzuführen. Am auffallendsten sehen wir den Raubbau wohl auf unseren Morastgründen im Betriebe. Es ist schon in der sechsten Sitzung des krainischen Landtages vom 4. Dezember 1865 darauf hingewiesen worden, wie durch das Moorbrennen die fruchtbare Gleya immer mehr vermindert und endlich wieder neuer Morast geschaffen wird — gewiß der gefährlichste *circulus vitiosus*. Es ist in der Debatte über diesen Gegenstand allerdings einiger Humor entwickelt, der Schattenseite dieser unbedingten Bodenkulturfreiheit aber gerade von derjenigen Seite, welche berufen wäre, die herrschenden Vorurtheile in der Bodenkultursache zu berichtigen, keine Beachtung gewidmet worden. Allerdings ist es nicht Sache der Gesetzgebung, zunächst auf die Beseitigung der unbedingten Bodenausbeutung einzuwirken, aber Sache der Wissenschaft und der Gesellschaften, welche zur Förderung der Landwirtschaft gegründet worden sind, wäre es, belehrend und leitend auf die Bevölkerung einzuwirken, um sie zur Einsicht ihres eigenen Vortheiles zu bewegen.

Dies wäre die landwirtschaftliche Seite der Frage. Wir kommen nun zu der volkswirtschaftlichen, welche den Zusammenhang mit der Ueberschrift unseres Artikels herstellen wird. Aus der alten Art der Bodenbearbeitung, welche nichts ist, als ein organisirter Raubbau, ergibt sich die nothwendige Folge der Bodenerschöpfung. Der Boden, dem die Nährstoffe konsequent entzogen worden sind, kann nicht mehr dieselben Ernten liefern wie früher, und daher auch nicht mehr dieselbe Bevölkerungsmenge ernähren wie vordem. Die Uebervölkerung ist daher eigentlich nur eine scheinbare, durch die irrationelle Bearbeitung des Bodens hervorgerufene, welche durch die Lehre der Liebig'schen Agrikulturchemie behoben werden kann. Wie Oesterreich überhaupt als Agrikulturstaat noch an keiner eigentlichen Uebervölkerung leiden kann, so muß diese Ueberzeugung in Bezug auf Krain durch die hier herrschende landwirtschaftliche Methode bekräftigt werden. Wir können keine arbeitende Hand entbehren, und wenn wir der durch die Wissenschaft uns angezeigten Hilfsmittel uns bedienen, werden wir der Auswanderung am besten steuern.

Während schon in der Hauptstadt unseres Nachbarlandes Steiermark das sogenannte „Fasselsystem“ eingeführt ist, werden bei uns die thierischen und menschlichen Ausscheidungen noch immer unbenutzt dem Wasser zugeleitet, und so berauben wir uns der für die Verhütung eines Defizits in der Dekonomie werthvollsten Stoffe. Hier kann aber die Abhilfe nicht vom Einzelnen ausgehen, der Staat und die Gemeinde müssen die bezüglichen Maßregeln treffen, welche keinen Eingriff in Rechte der Privaten, sondern vielmehr die Erhöhung der Wohlfahrt Aller durch Hebung der Volkswirtschaft und zugleich durch Entfernung sanitätschädlicher und besonders in Zeiten von Epidemien gefährlicher Zustände bezwecken.

Wird der Bodenertrag auf diese Weise gesteigert, so wird auch die Steuerkraft des Besitzers erhöht und er nicht mehr in die traurige Lage versetzt werden, fern von seiner Heimateerde den Pflug in den unwirthbarsten Gegenden des nordamerikanischen Kontinents führen zu müssen.

Oesterreich.

Wien, 27. Februar.

¶ Unsere finanziellen Kreise fühlten sich zwar heute ein wenig freier von der Spannung, in welche sie durch die ersten Nachrichten über die Bukarester Ereignisse versetzt wurden. Entscheidend für diese veränderte, resp. gebesserte Stimmung war wohl die Meldung, daß die Mächte, welchen die provisorische Regierung der Fürstenthümer von der neuen Sachlage Anzeige machte, ihre Beziehungen zu derselben nicht abgebrochen haben. Die hierauf gefolgte Andeutung, daß der Graf von Flandern die ihm angebotene Wahl abgelehnt hat, konnte dieser Tendenz keinen Eintrag thun, da man einerseits an diese Annahme ohnedies niemals geglaubt hatte, andererseits sich an diese Andeutung die Version knüpfte, daß die Angelegenheit der moldau-wallachischen Fürsten-

thümer durch eine europäische Konferenz endgiltig erledigt werden würde. Dadurch erscheint jeder gewaltsamen oder die Lokalisierung dieser Frage alterirenden Wendung vorgebeugt.

In diesen Tagen wird Herr von Cloin aus Mexiko hier erwartet. Derselbe dürfte über Paris hier eintreffen und nach seiner Ankunft, nämlich in der zweiten Hälfte des Monats März, wird der neuernannte Legationsrath v. Herzfeld nach dem kaiserlich mexikanischen Hoflager abgehen.

In der kaiserlichen Oper geht heute, nach so vielen Zwischenfällen, Meyerbeers „Afrikanerin“ das erste Mal in Szene, nachdem gestern die Generalprobe dieses posthumen Werkes vor einem durch die Elite des Wiener Publikums bis in die höchsten Regionen überfüllten Hause stattgefunden hatte. Die Vertreter der Wiener Journalistik, obwohl unter den Geladenen ebenfalls vollständig anwesend, unterließen es aus leicht begreiflichen Gründen, präziser den Eindruck wiederzugeben, welchen diese so lange und so sehnsüchtig erwartete Oper auf das Publikum der Generalprobe gemacht hat. In wenigen Stunden wird das Verdikt eines ersten Abendes in dieser artistischen cause *collebro* gefällt sein, und es ist nicht zu bezweifeln, dasselbe wird mit der Stimmung, welche gestern im ganzen Hause herrschte, zusammenfallen. Diese Stimmung war aber, sagen wir es offen, mehr die eines *succès d'estime*, als die eines brillanten Erfolges. Die Masse des Gebotenen und die Massen, welche hier ins Feld geführt werden, imponirten dem Zuhörer in gleicher Weise, aber jene einzigen Momente von überwältigender Wirkung, wie sie dem „Robert“, den „Hugenotten“, dem „Prophezen“ und der „Dinorah“ zu so enthusiastischer Aufnahme und so immenser Popularität verhelfen, wurden schmerzlich vermisst. Doch mag hier allsogleich hinzugefügt werden, daß der langsamere Erfolg möglicher Weise der dauerhaftere sein wird, und daß trotz alledem die „Afrikanerin“ eine Kassenoper ersten Ranges werden mag. Muß man sie ja doch schon öfter hören, um das in der vierständigen Dauer der Oper Gebotene nur einigermaßen zu genießen. Unter den Mitwirkenden steht die Leistung Beck's als Reluso über allem Lobe erhaben da. Fr. Bettelheim, die „Afrikanerin“, litt ein wenig unter dem Umstande, daß einer Altistin der Part eines Mezzosopran zugetheilt war. Dadurch erschien ihre etwas beirrte Leistung theilweise von zu wenig Wärme, während sie in den Momenten der Leidenschaft stimmlich nicht ganz sicher war. Trefflich waren Fr. Murska als Ines und die Herren Walter, Rokitsansky und Schmid als Vasco de Gama, Don Pedro und Hoherpriester. Chor und Orchester übertrafen sich selbst, während die *Mise-en-scene* ersten Reichthum, einen Geschmack und eine Genialität des Arrangements in sich schloß, welche alles bisher Gesehene hinter sich läßt. Man sagt, die Ausstattung der Oper soll auf mehr als 30.000 fl. zu stehen gekommen sein.

Unter den Habitues der Oper zirkulirte gestern während der Generalprobe der „Afrikanerin“ eine Sensationsnachricht, deren Wirkung zu würdigen, man eben ein Wiener sein muß. Man erzählte nämlich unter den „Gelehrten der ersten Bank“, daß Karl Treumann fest entschlossen sein soll, von der Direktion seines Theaters zurückzutreten. Es soll nur noch zweifelhaft sein, ob Grois und Franz Treumann die Direktion forsführen, oder Strampfer, der Direktor des Theaters an der Wien, auch die Führung des Karltheaters übernehmen werde.

„Figaro“ wurde heute in seinem Ehrenbeleidigungsprozeß gegen die alte „Presse“ freigesprochen.

Wien, 26. Februar. (Telegraf.) Hier liegen Anzeichen vor, daß nunmehr bald das Eintreffen preussischer Eröffnungen zu gewärtigen sei, die indeß kein Ultimatum wären, sondern in denen nur Bismarck mit seinen Kompensationsplänen für die ungestörte alleinige Ueberlassung der Elbeherzogthümer hervortrete, resp. die betreffenden *Kompensationsobjekte* namhaft machen würde. — Oesterreich ist entschlossen, nicht von seinem eingenommenen Standpunkte zu weichen und dem preussischen Drängen nicht nachzugeben. Sollte es schließlich doch zu einer ernstlichen Differenz mit Preußen kommen, so hofft man, daß dies gerade eine Pression zur schnellen und günstigen Lösung der inneren ob-schwebenden staatsrechtlichen Fragen sein würde.

— 27. Februar. Die „Debatte“ schreibt: Es schwirren gar sonderbare Gerüchte durch die Luft. Es werden unter anderem mit Bezug auf Ungarn Ministerlisten mit Angabe des Tages und der Stunde solpor-

tirt, in der sie die allerhöchste Sanktion zu erhalten haben. Wie man nun uns versichert, ist es positiv, daß man in Regierungskreisen in diesem Augenblicke wenigstens noch weit entfernt ist, Ministerlisten zu vereinbaren. Alle Angaben entgegengesetzter Natur erscheinen denn auch als rein aus der Luft gegriffen.

Wesl, 26. Februar. Gestern Abends fand eine glänzende Soiree bei Hofe statt. Heute Nachmittags beehrte Ihre Majestät die Kaiserin, von der Gräfin Königsegg und dem Grafen Crenneville begleitet, die permanente Ausstellung des Pesther Kunstvereines mit einem Besuche. Ihre Majestät wurden vom Vereinspräsidenten Grafen Em. Andrássy, dem Grafen Bela Festetics und sämtlichen Ausschußmitgliedern empfangen.

Agram, 24. Februar. Aus der heutigen Landtags-sitzung habe ich ein im parlamentarischen Leben beinahe unerhörtes Faktum zu berichten, welches über die zwischen den Parteien obwaltende Spannung und Nationalitätenleidenschaftlichkeit dem aufgeklärten Publikum hinlängliche Anhaltspunkte zu bieten vermag. Der Ausschußentwurf der künftigen Landtagswahlordnung beantragte für das Syrmier Komitat fünf Deputirte. Einer der wüthendsten Verteidiger des sogenannten Serbenthums in Kroatien, Herr Banaltafelbeisitzer Zivkovic, wollte nun um jeden Preis für das genannte Komitat sieben Deputirte landtagsmäßig bestimmt wissen. Hier entspann sich eine für den ruhigen Zuschauer höchst unerquickliche und für den dem g. n. u. Nitus angehörnden Vorsitzenden Herrn Subotic sehr peinliche Kontroverse zwischen Herrn Zivkovic und dem Ausschußreferenten Herrn Perkovic, wobei gegenseitig nichts weniger als schmeichelhafte Worte im Landtags-saal gewechselt wurden und in Folge dessen von allen Seiten ein so fürchterlicher Lärm entstand, daß der Vorsitzende nolens volens um halb 12 Uhr im Sinne der Geschäftsordnung die Sitzung auf eine Stunde vertagen mußte. Um halb 1 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet, doch die dem oben erwähnten Nitus angehörnden Mitglieder sind nicht mehr erschienen. Hier haben Sie ein treues Bild unserer landtäglichen Eintracht, welche nichts anderes als eine zweite Auflage jener Bukovarer Komitats-Generalkongregation vom Spätherbste des Jahres 1864 ist, in welcher beschlossen wurde, die dem Syrmier Komitate damals aus Agram zugekommenen Landesindustriekataloge einfach verbrennen zu lassen, weil darin — keine kyrillische Schrift vorkam.

Rusland.

Tom, 19. Februar. Die Bildung der Armee ist jetzt in ziemlich raschem Zuge begriffen, und da auch die Schwierigkeiten wegen der Zusammensetzung des französischen Korps von 1200 Mann beseitigt sind, so dürfte in nicht gar langer Zeit die Zahl von 12.000 Mann erreicht sein. Obwohl aber dem Wunsche des heiligen Stuhls Rechnung getragen ist, daß jenes französische Korps nicht aus der Fremdenlegion in Algier gebildet wird, so scheint man in Paris doch die Schicklichkeit zu fühlen, demselben wenigstens zum Schein ein fremdes Element beizumischen. Der Kaiser Napoleon soll zu diesem Zweck seine Augen vorzugsweise auf ein Kontingent aus Bayern geworfen haben. Da diese Anwerbungen enormes Geld kosten (das Handgeld allein beträgt 40 Scudi per Mann), so ist nur zu wünschen daß der Erfolg den Kosten entspreche. Bei früheren Anwerbungen und theilweise auch bei der gegenwärtigen bot sich häufig allzu bunt zusammengewürfeltes Volk dar, welches für die Heiligkeit des Eides und die Ehre der Uniform wenig Sinn zeigte. Die italienischen Grenzen sind zu nahe, um Abenteurer nicht zur Desertion zu verleiten. Es dürfte deshalb interessiren, auch die Eidesformel kennen zu lernen, welche die Angeworbenen zu leisten haben. Dieselbe lautet: „Ich N. N. schwöre vor Gott dem Allmächtigen, treu und gehorsam zu sein meinem Souverän, dem römischen Pontifex, unserm heiligen Vater Pius IX., und seinen rechtmäßigen Nachfolgern, ihm zu dienen mit Ehre und Treue, und selbst mein Leben zu opfern zur Verteidigung seiner erhabenen und geheiligten Person, für die Erhaltung seiner Herrschaft und seiner Rechte. Ich schwöre, daß ich keiner bürgerlichen oder religiösen Sekte angehöre, sowie auch keiner geheimen Gesellschaft und keinem Korps, welche direkt oder indirekt zum Zweck haben die katholische Religion anzugreifen und die Gesellschaft zu untergraben. Ich schwöre, keiner Sekte oder Gesellschaft anzugehören, welche durch die Dekrete der römischen Päpste verdammt ist. Ich schwöre auch vor dem gütigsten und größten Gott, weder Beziehungen noch Einverständnisse mit irgendwelchen Feinden der Religion und der römischen Päpste zu unterhalten. . . Ich schwöre, gewissenhaft die Bedingungen meiner Anwerbung zu halten, mich allen Artikeln und Klauseln der Gesetze des Reichstaats und des militärischen Reglements zu unterwerfen und mich stets muthvoll und getreu in der Erfüllung meiner Pflichten zu zeigen. So wahr u. s. w.“ (Allg. Ztg.)

Belgrad, 23. Februar. (Telegraf.) Die fürstlich serbische Regierung hat den Montenegrinern ein Geschenk mit einer aus sechs Kanonen bestehenden sechs-pfündigen Batterie nebst 4000 Stück dazu gehöriger

Patronen gemacht. Diese sollen mittelst Separatdampfers nach Sissef und von da mit Eisenbahn und Dampfschiff via Agram, Triest, Cattaro nach Cetinje transportirt werden. — Ob bei den jetzt plötzlich eingetretenen Umständen die österreichische Regierung die Durchfuhr dieser Gegenstände gestatten werde, ist abzuwarten.

Bukarest. Die detaillirten Mittheilungen über die Vorgänge in Bukarest, die den Sturz Kusa's zur Folge hatten, treffen noch immer sehr spärlich ein. Dagegen erfährt die „Deb.“ Einiges über den diplomatischen Stand der neuesten wieder in den Vordergrund getretenen Donaufürstenthümer-Frage. So schreibt ihr einer ihrer Wiener Korrespondenten: „Die Pforte, die allerdings zunächst theilhaftige Macht, hat den Vorgängen in Bukarest gegenüber bereits ihre Position genommen. Es ist nämlich aus Konstantinopel eine Erklärung hier eingetroffen, die ohne Zweifel gleichzeitig an die übrigen Unterzeichner des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 ergangen ist und worin die Pforte unter Wahrung ihre Souveränitätsrechte und gestützt auf den Pariser Vertrag gegen jene Vorgänge als traktatswidrig Protest erhebt vor dem Forum der Mächte, welche die jetzt bedrohte Ordnung der Dinge in den vereinigten Fürstenthümern und das Verhältniß dieser Länder zur Türkei unter die europäische Sanktion und Kontrolle gestellt haben. Hiermit ist also bereits konstatiert, daß die Pforte die Einsetzung eines Fürsten aus einem der regierenden Häuser Europa's nicht zulassen werde, und das ist allerdings der Kern der ganzen Frage; denn die Einsetzung eines Hospodars, der nicht geborner Unterthan der Pforte ist, sondern einer europäischen Dynastie angehört, wäre gleichbedeutend mit der völligen Losreißung der vereinigten Fürstenthümer von der Türkei, und dies hinwieder würde unzweifelhaft die Losreißung auch Serbiens und Montenegro's zur Folge haben. Wenn nun auch nichts über solche und ähnliche Absichten der jetzigen Machthaber in Bukarest verlautet, so zeigt sich doch die Pforte durch die Proklamirung des Grafen von Flandern — dessen Ablehnung nunmehr offiziell ist — benruhigt. In dieser Besorgniß weist sie auf Art. 27 des Pariser Vertrages hin, der die Unterzeichner desselben selbst zu bewaffnetem Einschreiten verpflichtet, während Oesterreich, Frankreich und England überdies laut Separatvertrag vom 15. April 1856 solidarisch verpflichtet sind, dafür zu sorgen, daß dieses Einschreiten nur zum Schutze der Integrität der Pforte geschehe. Zunächst aber treten die Mächte in Konferenz. Die Pforte hatte hierzu die Einladung ergehen lassen kraft der Konvention von 1859, welche sie zur Ergreifung dieser Initiative ermächtigt. Frankreich ist für die Konferenz; es liegt hier bereits seine Kundgebung in diesem Sinne vor; ein Gleiches erwartet man hier mit gutem Grunde seitens Rußlands. An der Zustimmung der anderen Mächte ist von vornherein kein Zweifel.“

— Ueber den Sturz Kusa's theilt der „Moniteur“ Folgendes mit: In der Nacht vom 22. auf den 23. Februar, um 4 Uhr früh, drangen die Truppen in den Palast Kusa's ein, der seine Abdankung unterzeichnete und gefangen genommen wurde. Fürst Joh. Ghika hat als erster Minister den fremden Mächten Mittheilung von der Abdankung Kusa's gemacht. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Johann Ghika, Aeußeres; Demeter Ghika, Inneres; Cantacuzeno, Justiz; Rossoti, Kultus; Lecca, Krieg.

Tagesneuigkeiten.

— Sr. Excellenz der Herr Staatsminister hat, wie die „Prager Zeitung“ vernimmt, die Vertrauensadresse der Gemeindevertretung der Stadt Prelauc nicht entgegengenommen, weil dieselbe sich in eine Kritik von Regierungsmahregeln einläßt und hiedurch zu einer politischen Manifestation geschritten, welche in dem Wirkungsbereich der Gemeindevertretung nicht gelegen ist.

— Die Offiziale der letzten Kategorie der Staats-hauptklassen haben an das k. k. Finanzministerium das Ansuchen um Aufbesserung des Gehaltes nach jenem der gleichen Kategorien von Beamten des gleichen oder auch unteren Ranges gerichtet. Die Offiziale der letzten Kategorie der Staatshauptklassen, durch deren Hände manchmal im Tage Millionen Gulden theils in Effekten, theils in barem Gelde gehen, genießen eine Jahresbesoldung von 420 fl. sage: Vierhundertzwanzig Gulden österr. Währ. (Frdbl.)

— Der Direktor des Triester Hauptzollamtes, Herr Finanzrath Mayer, wurde zum Sektionsrath ernannt. (Tr. Z.)

— Mann, 26. Februar. Gestern Morgens halb 7 Uhr wurde in Mann und Umgebung ein Erdbeben verspürt. Es erfolgte nur ein Stoß in der Richtung von Ost nach West.

— Der Prager Maler Herr Rudolph Müller hat im Auftrage des Kaisers von Mexiko die Porträts Ihrer Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna gemalt. Kaiser Ferdinand ließ sich in österreichischer Generalsuniform darstellen.

— Aus Prag wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Dem heutigen „Narod“ zufolge hat Landtagsabgeordneter Dr. Gregor, dessen Mandat bekanntlich wegen erlittener Preshverurtheilung in Frage stand, im Gnadenwege die Rehabilitation erlangt.

— Der Kohlenreichtum Oesterreichs würde nach einer Notiz in dem Werke „Ueber die Grenzen der

„Zivilisation“ bei dem jetzigen Verbrauch von circa 100 Mill. Zentner noch 4—5000 Jahre ausreichen, während England bei einem jährlichen Verbrauch von 700 Mill. Zentner nur noch 500 Jahre ausreichen wird.

— In der Florentiner Kammer will ein witziger Deputirter der Linken folgenden Gesetzentwurf einbringen: „Erster und einziger Artikel. Bis zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes werden die Minister des Königreichs Italien ohne Gehalt funktioniren.“ Nicht übel!

Lokales.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar zum Behufe der Beteilung der Nothleidenden in Krain die Verabfolgung von 200 Zentner Kochsalz um den ermäßigten Preis von 5 fl. 18 kr. pr. Wr. Ztr. in unverpacktem Zustande zu bewilligen geruht, und ist das Salzverschleißamt in Triest zur Ausfolgung obiger Quantität Kochsalz angewiesen.

— Gestern fand bei Sr. Excellenz dem Statthalter Freiherrn v. Bach eine glänzende, zahlreich besuchte Soiree statt, welche auch durch die Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ernst ausgezeichnet wurde. Ihre Excellenzen und das Fräulein Tochter machten in der einnehmendsten Weise die Honneurs.

— Nächsten Sonntag beginnt der regelmäßige unentgeltliche Lehrkurs für Stenographie am hiesigen k. k. Gymnasium, der wie alljährlich durch Herrn Wilhelm Ritter v. Fritsch geleitet wird. Bei der Wichtigkeit, welche die Stenographie in unseren Tagen insbesondere erlangt hat, wäre es wünschenswerth, wenn die dargebotene Gelegenheit, sich die erwähnte Kunst anzueignen, von sehr Vielen benützt würde.

— Der hiesige historische Verein erhielt unlängst von der archäologischen Akademie in Belgien (Anvers) die vom 20. v. M. datirte Einladung zu dem am 12. August l. Z. in Anvers stattfindenden „internationalen archäologischen Kongress“ bisher dem ersten in Europa. Gezeichnet ist diese Einladung von dem Präsidenten der Akademie Herrn Van de Velde und den Generalsekretären des Kongresses A. Casterman, Eug. M. D. Dognée, Le Grand, W. Wagener. An der Spitze des Kongresses steht der Minister des Innern Herr Alfons Vandenpereboom. Die Personen, welche obige Einladung annehmen, haben das Recht, den Sitzungen des Kongresses beizuwohnen, Denkschriften einzureichen und an den Beratungen Theil zu nehmen. Sie erhalten auch ein Exemplar des Rechenschaftsberichtes über die Arbeiten des Kongresses. Dagegen haben sie blos den Betrag von zehn Francs dem Kassier des Kongresses zu übergeben, welchen sie im Falle der Verhinderung auch durch Postmandat einschicken können und dafür dann den Sitzungsbericht zugeschiedt erhalten. Die Mitglieder des Kongresses erhalten eine Karte, welche sie der Fahrpreisermäßigung auf den verschiedenen Eisenbahnen theilhaftig macht.

— Aus dem eben erschienenen zweiten Hefte des 12ten Jahrganges der „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik“ entnehmen wir nachstehend vorläufig einige Daten über den Stand der Montan-Industrie Krains im Jahre 1864. In diesem Jahre wurden namhaft größere Erfolge erzielt als im vorhergehenden, und zwar in den Bezirken Idria, Kronau, Umgebung Laibach, Littai und Ratschach. Dagegen sind die Betriebsergebnisse des Jahres 1864 in den Bezirken Laibach, Radmannsdorf, Mödling und Tschernembl weit hinter jenen des Jahres 1863 zurückgeblieben. Was die Produkte selbst anbelangt, so hat sich die Quantität der Erzeugung Krains im Verwaltungsjahre 1864 im Vergleiche zum Vorjahre vorzüglich beim Quecksilber, bei der Braunkohle, beim Blei und Zink wesentlich erhöht, dagegen ist dieselbe bei den Eisenerzen, beim Frisch- und Gußstahle bedeutend zurückgeblieben. Der Geldwerth der gesammten Bergwerksproduktion Krains überstieg im Jahre 1864 jenen des Vorjahres um 383.797 Gulden 56 kr. An dieser Zunahme war jedoch fast einzig und allein das Aerialwerk in Idria theilhaftig, indem der Geldwerth der Quecksilber- und der Quecksilbererzproduktion im Jahre 1863 nur 645.336 fl. 73 kr., im Jahre 1864 hingegen 1.025.573 fl. 84 kr., daher in letzterem Jahre mehr um 380.237 fl. 11 kr. betrug. — Wird die Privat-Bergwerks-Industrie allein in Betracht gezogen, so hatten deren Produkte in Krain im Jahre 1864 gegen das Vorjahr einen um 3.560 fl. 44 kr. höheren Geldwerth.

— Gestern wurde das dem Bauunternehmer Liffel gehörige Weinmagazin im Bahnhofe gewaltsam erbrochen, daraus eine Quantität Wein gestohlen, die Thäter aber noch im Laufe der Nacht eingebracht und der Strafbehörde überliefert. Es sind dies der dienstlose Knecht Philipp R. aus Oberlaibach und der Militärurlauber Andreas M. aus Oberkubin.

— In den letzten Tagen wurde ein Grundbesitzer in Jezica (unweit Laibach) als Leichnam gefunden; er hatte starke Kopfverletzungen, daher eine gewaltsame Tödtung anzunehmen ist. Auch aus Lece, im Bezirke Littai, wird uns ein Fall des Angriffes auf das Leben berichtet; dort hatte nämlich ein Grundbesitzer auf einen Burschen, der mit mehreren andern Genossen vor dessen Hause erzürte, geschossen, und traf denselben so unglücklich, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird.

— Samstag findet die Benefizvorstellung unseres verdienstvollen, umsichtigen Orchesterdirektors Herrn Karl Zappe statt. Es wird die heuer noch nicht gegebene Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ von Suppé dann die hier neue Posse „Der Theaterstempel“ von Forst zur Aufführung kommen; im Zwischenakte wird Herr Kapellmeister Hodosch aus Gefälligkeit für den Benefizianten Variationen auf dem Flügelhorn produziren. Bei der Beliebtheit, deren sich Herr Zappe hier erfreut, dürfte derselbe auf ein recht volles Haus mit Sicherheit rechnen können.

— Der hiesige Schauspieler und Regisseur Herr A. Hartig ist, wie wir hören, zum landschaftlichen Theater in Graz für das Fach der ersten Charakterrollen engagirt und wird dieses Engagement sogleich nach Ostern antreten.

— Einem uns gütigst zur Benützung überlassenen Schreiben des ehrwürdigen Missionärs Franz Pirz aus Crow-Wing 1. Jänner 1866 entnehmen wir nachstehende Stelle:

Was mich anbelangt, bin ich in meinem 80. Lebensjahre noch ziemlich gesund und fähig, meine Indianer-Missionen wader fortzusetzen, um für das Reich Christi manche neue Eroberungen zu machen.

Seit das heilige Kreuz am 1. September des vorigen Jahres im Zenithe von Crow-Wing um 10 Uhr Abends wieder im himmlischen Glanz erschienen ist, kamen und kommen noch sehr häufig Indianer-Heiden zu mir nach Crow-Wing, um Unterricht und Taufe zu bitten, welche nach gehörigem Unterrichte und der heiligen Taufe Kinder Gottes und unsere Brüder in Christo geworden sind.

In nächster Woche werde ich wieder in weite Indianer-Missionen unter die Heiden gehen und meine tröstlichen Missions-Operationen fortsetzen, um wieder Seelen zu gewinnen und Kranke mit meinen homöopathischen Medicinen zu heilen.

— (Theater.) Die gestrige Theatervorstellung war zwar schwach besucht, aber es wurde die beliebte Operette „Mannschaft an Bord“ diesmal recht zufriedenstellend gegeben. Fr. Calliano sang sehr hübsch und wurde stark applaudirt. Die Chöre waren sehr gut einstudirt und es ging Alles präzis zusammen; besonders der Tratschchor gefiel und wurde zur Wiederholung verlangt. Das der Operette vorausgehende Stück „Die Perücke des Magisters“ wurde wegen schlechten Memorirens eben nicht fließend gespielt. Am besten waren Herr Wehr als Magister und Fr. Klobuschitzky als Eise von Sendheim. Heute wird die hier sehr gerne gegebene Operette: „Zehn Mädchen und kein Mann“ gegeben und dürfte ein volles Haus machen.

Fiume, 25. Februar. (Fr. Stg.) Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist der Malleswagen, der um 1 Uhr Nachm. von hier nach St Peter gefahren, ungefähr Stunde von St. Peter entseht angefallen und ausgeraubt worden. Es waren zirka 5500 Gulden an Geldsacken in demselben. Verlezt ist Niemand worden. Die zwei Passagiere, die mit dem Wagen fuhrten, wurden auch nicht ausgeplündert, da die Räuber (deren, wie es scheint, acht waren) nach Verabreichung der Geldpakete durch nahegelegene Fuhrleute verschreckt wurden. Zur Franzosenzeit gehörten die Wege nach Fiume zu den unsichersten der Monarchie. Die Franzosen verstanden aber keinen Spaß. Die ersten Räuber, welche einen Malleswagen anpakteten, wurden ohne Gnade und Barmherzigkeit gehängt, und seit fast einem halben Jahrhundert hatten wir auf allen Straßen die größte Ruhe und Sicherheit. (Von anderer Seite wird uns berichtet, daß sich in dem Wagen ein Herr G. aus Fiume befand, dessen Baarschaft aus 7000 fl. bestand. Auf diesen Herrn schossen die Räuber zweimal, ohne ihn zu verwunden. Er hatte sein Geld in denjenigen Raum des Wagenschlages gesteckt, in den das Wagenfenster hinabgelassen wird. Herr G. ist übrigens nach Laibach weitergereist. Der Konduttore soll durch den Schlag einer Hacke am Kopfe verwundet sein.)

Singefendet.

Nachdem es gegen meinen Charakter verstößen würde, den Herrn J. N. Horak bezüglich meines Auftretens in der sonntägigen Generalversammlung des gewerblichen Aushilfs-Lassenvereins um Vergebung zu bitten, und ich auch hiezu keine Veranlassung hätte, so erkläre ich alle darüber zirkulirenden Gerüchte für tendenziöse Lügen, und ersuche weiters höflich alle jene, welche ihren Gefühlen gegen mich durch grobe und beleidigende Ausdrücke und Titulaturen Luft machen, dieselben vorerst auf sich zu beziehen. A. Latner.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 27. Februar. Se. Majestät der Kaiser geruhten die Adressdeputation des Oberhauses heute um 1 1/2 Uhr zu empfangen und auf die Ansprache derselben Folgendes zu erwidern: „Ich werde die in dieser Adresse des Oberhauses entwickelten Ansichten und Wünsche einer eindringlichen Erwägung unterziehen und Ihnen Meine Entschliebung mittelst eines an den Landtag zu richtenden königlichen Reskriptes demnächst kundgeben. Im Vertrauen auf Ihre ererbten Gesinnungen gewärtige Ich, daß die Mitglieder des Oberhauses, ihrem traditionellen Verufe entsprechend, die in Meiner Thronrede bezeichnete Richtung verfolgen und durch das Gewicht ihrer weisen Mäßigung zur Verwirklichung Meiner väterlichen Absichten beitragen werden. Ich habe den Ausgleich auf einem allseitig anerkannten Rechtsboden mit aufrichtigem Ernste, aber zu-

gleich mit entschiedener Festigkeit in einer solchen Richtung angebahnt, von welcher Ich ohne Verletzung Meiner Regentenpflichten und ohne Gefährdung der Lebensbedingungen Meiner Monarchie nicht abgehen kann. Ich habe dem Ideen-austausche die freie Bahn eröffnet, und es ist Mein innigster Wunsch, eine derartige Gestaltung und Kräftigung der inneren Selbständigkeit Meines geliebten Königreiches Ungarn zu verwirklichen, daß dieselbe, indem sie sich im eigenen Kreise segensreich entwickelt, zugleich auf Grundlage der durch die Verhältnisse gebotenen Gemeinschaft der Interessen auch die Wohlfahrt und Größe der ganzen Monarchie wirksam fördern könne. Ich gebe Mich dem Glauben hin, daß die Mitglieder des Oberhauses diese Meine Bestrebungen mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstützen werden. Eröffnen Sie dies Ihren Sendern und versichern Sie dieselben Meiner aufrichtigen königlichen Gewogenheit.“

Um 2 Uhr fand der Empfang der Adressdeputation des Unterhauses statt, auf deren Ansprache Se. Majestät der Kaiser Folgendes zu antworten geruhten:

„Die Mir soeben überreichte Adresse werde Ich einer eindringlichen Erwägung unterziehen und Meine Antwort hierauf den Ständen und Vertretern des Landes in einem besonderen königlichen Reskripte eröffnen. Ich werde dies mit der rückhaltlosen Offenheit thun, welche Mein bisheriges Verfahren kennzeichnet. Mein Verweilen in der Hauptstadt des Landes habe Ich diesmal hauptsächlich aus dem Grunde verlängert, weil es Mir bei dem regen Interesse, welches Ich für die Wohlfahrt Meines geliebten Königreiches Ungarn hege, von hohem Werthe war, den getreuen Ausdruck der Wünsche des Landes auf Grund Meiner persönlichen Wahrnehmungen kennen zu lernen und die Hauptmomente der landtäglichen Verhandlungen in unmittelbarer Nähe mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die wiederholten Beweise des Mir entgegengebrachten Vertrauens berührten Mich eben so angenehm, wie jene Uebereinstimmung, welche hinsichtlich des Ausgangspunktes und des Endzieles zu Stande kam. Um so mehr mußte Ich bedauern, daß im Verlaufe der Diskussion Bedenken zum Ausdruck gelangt sind, welche sich auf die von Mir bezeichneten Mittel der Durchführung beziehen. Ich gebe Mich gerne der Erwartung hin, daß diese Bedenken Ihre auf die Erreichung des Endzieles gerichtete Bereitwilligkeit zur Mitwirkung nicht lähmen werden, und Ich muß dies um so mehr wünschen, je inniger Ich davon überzeugt bin, daß Ich im Interesse aller Meiner Völker an den Grundsätzen Meiner Thronrede auch in dieser Richtung mit entschiedener Beharrlichkeit festhalten müsse. Entbieten Sie Ihren Sendern Meinen königlichen Gruß und versichern Sie dieselben Meiner unveränderlichen väterlichen Gesinnungen.“

Wesl, 27. Februar. Heute Nachmittags hat die feierliche Uebergabe der Adresse beider Häuser des ungarischen Landtages stattgefunden. — Der Präsident des Repräsentantenhauses hielt bei Ueberreichung der Adresse folgende Ansprache: Ew. k. k. Majestät! Der Repräsentantenkörper Ungarns hat uns den Auftrag erteilt, die auf die allerhöchste Thronrede Ew. Majestät angefertigte Adresse zu überreichen. Erhören Ew. Majestät unsere unterthänigste Bitte und geben Sie mit Annahme derselben diesem Lande Beruhigung und Glück. Indem wir die Adresse unterthänigst überreichen, empfehlen wir uns und unsere Komittenten unterthänigst der allerhöchsten Gnade Ew. Majestät.

Wesl, 27. Februar. „Lloyd“ will wissen, Dea! werde in der nächsten Sitzung der Deputirtenversammlung ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Vorschlages über die gemeinsamen Angelegenheiten einbringen. Eine andere Kommission soll beauftragt werden, einen Vorschlag über die Reihenfolge der dringendsten Agenden und der erforderlichen Kommissionen auszuarbeiten.

Berlin, 27. Februar. Dem heutigen „Staatsanzeiger“ zufolge ist die „Neue Freie Presse“ in Preußen verboten.

Paris, 26. Februar (Abends.) Der „Temps“ hat wegen eines Artikels über die Wahl im Departement der Marne die erste Verwarnung erhalten. — Im gesetzgebenden Körper hat die Adressdebatte begonnen. Thiers bekämpft die innere Politik, fordert persönliche Freiheit, Pressefreiheit, Versammlungsrecht, ministerielle Verantwortlichkeit und das Interpellationsrecht als das dem Lande notwendige Minimum. Er wie Latour vertheidigen den Adressentwurf.

Bukarest, 26. Februar. Die Verhafteten, 23 an der Zahl, wurden mit Ausnahme Liebrechts auf freien Fuß gesetzt. Ruhe und Ordnung sind nicht gestört worden.

Telegraphische Wechselkurse vom 28. Februar.

Sperz. Metalliques 61.20. — Sperz. National-Ansehen 63.80. — Bantaktien 733. — Kreditaktien 143.50. — 1860er Staatsanleihen 79.45. — Silber 101.75. — London 101.75. — R. l. Dukat 4.86.

Hamburg, 24. Februar. Das Post-Dampfschiff „Bavaria“, Kapitän Taube, welches am 21. Jänner von hier abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen am 8. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Notthchild über Banken. Von den verschiedenen Entschäften, welche vor einigen Monaten über die Bank- und Geldfrage von dem obersten Handelsrathe Frankreichs hervorgehoben wurden, ist die des Barons James v. Notthchild, als hervorragender Autorität, ganz besonders interessant. Anlässlich der Frage, welche der Präsident Rouher an Baron James v. Notthchild richtete, erzählte der Letztere, wie er schon in seiner Jugend vor etwa 50 Jahren einer Berathung zugezogen worden, zu welcher Lord Liverpool seinen Bruder in Ansehung der damaligen kritischen Lage der englischen Bank berufen habe. Er erinnere sich der großen Unruhe, welche damals auf das ganze Land wegen möglicher Einstellung der Bankzahlungen drückte und eingebend welcher sofortige Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden, späterhin aber die Peels-Acte ins Leben trat, welche trotz einiger Mängel sich bewährt hat. Den Bestand einer Krisis stellt Baron Notthchild in Abrede, gleichwohl erachtet er die verhängte Diskontpeterhöhung als eine von den Umständen gebotene Maßregel. Diefelbe erscheint ihm angezeigt, sowohl wenn der Geldzins sich an anderen Plätzen erhöht, als wenn eine Depression von Baaren- oder Papierspekulationen nöthig erscheint. Das Kapital der französischen Bank hält Baron Notthchild für ausreichend und erklärt sich entschieden gegen Anlagen in fremden Sekuritäten. Wichtig sei es, die Union zwischen der englischen und französischen Bank aufrecht zu erhalten. — Hierauf sagte der Präsident: Sie haben Ihre Ansichten über die vorzüglichsten Punkte entwickelt. Allein in Betrach der ausnehmenden Wichtigkeit Ihrer Meinung und Ihrer großen Erfahrung möchte ich Ihnen noch einige Fragen vorlegen, namentlich die: Erachten Sie eine Verwiesfältigung der Notenbanken dem Bestand einer einzigen vorzuziehen? — B. Notthchild: Eine Verwiesfältigung solcher Banken wäre ein wahres Unglück. — Präf.: Ich dachte mir, daß dies Ihre Meinung sei; allein es war nöthig, sie zu präzisiren. — B. Notthchild: Ich mache me ein Hehl aus meiner Meinung; ich sage, was ich denke. — Herr Mich. Chevalier: So halten Sie Schottland für das unglücklichste Land? — B. Notthchild: Es gibt keinen Vergleich zwischen Schottland und Frankreich. Die schottischen Banken vertreten die Stellen unserer hiesigen Bankiers. Nur die englische Bank ist eine Bank im eigentlichen Sinne. Wollte man hier ein Duzend Banken mit der Ermächtigung zur Notenausgabe begründen, so würde man damit eine Krisis heraufbeschwören, denn solche Banken würden von dem vogue la galère ausgehen und zuletzt müßte die Bank von Frankreich für alle damit zu Tage geförderten Thorheiten einstehen. (Ostf. P.)

Laibach, 28. Februar. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 36 Wagen und 3 Schiffe (14 Klasten) mit Holz.

Table with 4 columns: Item, Mt., Mgs., and sub-columns for fl. and kr. prices. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Wein, Cimer.

Mudolfswerth, 26. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Marke, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and sub-columns for fl. and kr. prices. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnel, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Wein, Cimer.

Theater.

Heute Donnerstag den 1. März: Zum ersten Male: Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette in 1 Aufzuge von Friedrich. Musik von Suppé. Diefem geht vor: Sperling und Sperber. Schwant in 1 Aufzuge.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 ft. reduziert, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Pariser Linien. Data for 28. 2. and 10. 2.

Seit Morgens halb 6 Uhr Regen, den ganzen Vormittag anhaltend, auch Nachmittag mit geringen Unterbrechungen. Nach 6 Uhr theilten sich die Wolken in S. Dasselbst theilweise Ausbeiterung, der Himmel von wässrigem Aussehen. Von halb 7 Uhr bis nach 10 Uhr in NW., später in N. starkes Blitzen in längeren und kürzeren Pausen. Der Südwest hatte sich zum Sturme gesteigert, der die ganze Nacht mit stoßweise großer Festigkeit auftrat und mitunter von starken Güssen begleitet war. Zwischen dem Gebrause des Sturmes konnte man das Geschrei der Wildgänse und anderer Zugvögel vernahmen, welche die heftige Windstimmung für ihre Wanderung benötigten. Wärme, regenfeuchte Luft. Rasches Steigen der Temperatur. Tiefer Barometerstand.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.